

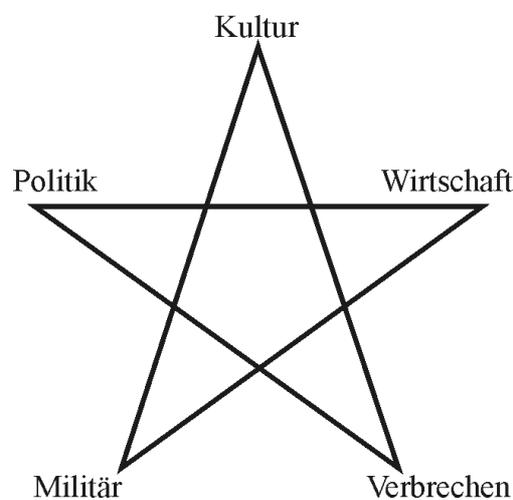
Dagmar Boedicker

Pentagramm der Globalisierung

Wie Ulrich Jentsch in seinem Beitrag in diesem Heft feststellt, lassen die Strategen der Globalisierungsprozesse wenig ernsthafte Kompromissbereitschaft zum Nutzen »Unterprivilegierter« erkennen. Sie verfolgen ihre eigenen Interessen und die Abwehr alternativer Entwicklungen und bewirken entsprechendes Konfrontationspotenzial. Und wer das Nest der Profiteure beschmutzt, wie Joseph Stiglitz, Träger des Wirtschafts-Nobelpreises, früher Vize-Präsident der Weltbank und heute ihr Kritiker, der bleibt nicht lang auf einem solchen Posten.

In fünf Bereichen erleben wir das alte und nur beschleunigte Phänomen der Globalisierung: Mit Hilfe der Technik rückt die Welt näher zusammen auf den Gebieten der Kultur und der Medien, der Wirtschaft, der Politik, der kriegerischen Auseinandersetzungen und des organisierten Verbrechens. Das lässt sich in einem Pentagramm darstellen, in dem – direkt oder indirekt – alles mit allem verbunden ist. (Für Abergläubische: Das Pentagramm ist das Symbol zur Abwehr von Übeln.)

In diesem Beitrag habe ich zuerst versucht, auf den jeweiligen Gebieten



wichtige Kritikpunkte zu einander in Beziehung zu setzen. Anschließend geht es dann um die Lösungsansätze, die sich aus dieser Kritik ableiten lassen, ganz besonders um Ansätze, die sich auch von Menschen ohne Amt und Würden vertreten und unterstützen lassen, und um einen sinnvollen Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnik für diese Zwecke.

Kultur und Medien

Benjamin Barber benutzt den Begriff der Videologie, um ein Phänomen zu

beschreiben, das weltweit immer mehr Menschen erleben:

»Die Dominanz amerikanischer Filme auf dem Weltmarkt übertrifft die auf anderen Gebieten bei weitem. ... Mit dem Nachweis, dass der amerikanische Film den Welt-Kinomarkt an der Gurgel hat, lassen sich natürlich noch keine bestimmten kulturellen Folgen voraussagen: Allgegenwart auf einem Markt ist nicht dasselbe wie entscheidender Einfluss. Amerikanische Filme sind aber allgegenwärtig – noch überwältigender als auf Kinoleinwänden sind sie es im globalen Fernsehen. Sie haben Unterhaltungscharakter, aber es ist auch wahrscheinlich, dass sie eine bestimmte Lebenssicht hervorrufen und Einstellungen und Gewohnheiten beeinflussen. Hollywood ist *McWorlds* Märchenerzähler und sät Säkularismus, Passivität, Konsumdenken, Erleben aus zweiter Hand, Spontankäufe und beschleunigtes Leben; nicht als Ergebnis der offensichtlichen Themen und der erzählten Geschichten, sondern bewirkt durch seine Eigenart und durch die Art, wie seine Produkte konsumiert werden. Unabhängig von ihrer Handlung ver-

binden Geschichten, die ein Stamm am Lagerfeuer erzählt, die Menschen miteinander und geben ein gemeinsames Erbe wieder. Geschichten, die durch die magische Laterne gegangen sind und auf dem Fernsehbildschirm oder der Kinoleinwand erscheinen, sind geprägt von ihrem ganz eigenen Medienkontext.«⁵ Barber verbindet diese Analyse der Medienwirkung mit der Beobachtung von Konsumverhalten, Produktionsweisen und politischen Einstellungen und kommt zu dem Schluss: »Viele Menschen – in Industriestaaten eine Mehrheit, in Entwicklungsländern eine Minderheit, die allmählich zur Mehrheit wird – verbringen an jedem Tag entschieden zu viel von ihrer Zeit in den kommerziellen Habitats der neuen Welt, die in Hollywood und seinen Ablegern erfunden werden (*imagined*)⁶ wie die Disney-Leute sagen): Vor dem Fernseher, in einem Einkaufszentrum, im Kino oder Fastfood essend, während sie als Lückenfüller die Vorschau eines Films ansehen und lizenzierten Schnickschnack kaufen. Viel mehr Zeit als in der Schule, der Kirche, einem Bürgerhaus, politischen Nebenzimmern, Orten ehrenamtlicher Arbeit oder auf dem Sportplatz.«⁷

Wirtschaft

»No space. No choice. No jobs. No logo.«⁸ überschreibt Naomi Klein die vier Abschnitte ihres Buchs *No Logo*⁹. Sie beschreibt an vielen konkreten Beispielen,

- wie Marken-Multis den öffentlichen Raum okkupieren und die Ersatz-Agora¹⁰ mit ihrer Werbung, ihrem Hausrecht, mit Wachpersonal und Überwachungskameras besetzen
- wie transnationale Unternehmen (*Wal-Mart, Toys'R'Us, MacDonalds, ...*) mit ihren Vertriebsstrategien

die Vielfalt austilgen und die Politik beeinflussen (wie Reagan beispielsweise 1983 das Kartellrecht der USA demontierte); wie bestimmte Konzerne die Jugendkultur ausbeuten und zur Identitätsstiftenden *Klamotte* reduzieren

- wie die Multis *MacJobs* durchdrücken und die Produktion in Entwicklungsländer ohne vernünftigen Arbeitsschutz und mit niedrigen Umweltstandards verlagern
- und wie sich eine fantasievolle Bewegung dagegen entwickelt.

Wenn Jeremy Rifkin einen Trend richtig beobachtet, der von der Vermarktung materieller Güter zur Vermarktung ihrer Nutzung, zum Zugang geht, dann ist auch seine Folgerung nicht unwahrscheinlich, dass nämlich Themenparks und Club-Urlaub, Cyberspace und Wellness-Zentrum den Weg in die kulturelle Enteignung zu Gunsten einer Erlebnis-Ökonomie weisen könnten: »Transnationale Medienkonzerne mit ihren weltumspannenden Netzen schürfen in allen Erdteilen nach kulturellen Ressourcen und verpacken sie neu als Kulturware und Unterhaltung.«¹¹ und »Für die kommenden Jahre lautet die Schlüsselfrage, ob angesichts einer stark reduzierten Regierungs- und kulturellen Sphäre die Zivilisation überleben kann, wenn nur die Sphäre des Kommerzes als vorrangiger Vermittler im menschlichen Dasein bleibt.«¹²

Unternehmen werden anders als früher regiert: »Die Macht hat sich von Unternehmer-Bossen, Erfindern und Industriellen weg verlagert, hin zu Banken, Geldgebern und Direktoren, die den Arbeitern unbekannt sind, die in der von ihnen geleiteten Fabrik schufteten.«¹³

Die Wirtschaft denkt global und handelt lokal. Sie verfolgt ökonomische Ziele mit den am besten geeigneten Mitteln. Sie nutzt dafür die Technik, die Medien und auch die Beste-

chung. Manchmal kommen wirtschaftliche und politische Macht in einer Person zusammen, wie im Fall des Interessenten am Kirch-Konglomerat, Silvio Berlusconi. »Der Berlusconi-Anwalt und Forza-Italia-Abgeordnete Cesare Previti soll in den achtziger Jahren beim Verkauf des Verlages *Mondadori*¹⁴ *römische Richter bestochen haben. Das führte dazu, daß Previtis Klienten in einem Zivilprozeß gegen den italienischen Staat einen Schadensersatz von umgerechnet 350 Millionen Euro zugesprochen bekommen.*«¹⁵

Politik

Berlusconis Interesse an noch mehr Medienmacht, auch in Deutschland, läßt Übles ahnen. Hat er doch seinen Einfluss auch innerhalb der Europäischen Union (EU) schon zu nutzen versucht, als es 2001 darum ging, die europäische Sicherheitspolitik zu verbessern und Korruption als ein Katalogatbestand aufgenommen werden sollte. Berlusconi ist aber kein Einzelfall. George Bush juniors Verbindungen mit den Energiekonzernen sind bekannt, Unternehmen haben seinen Wahlkampf unterstützt. Ein Schelm, wer denkt, dass über das Erdöl auch die Nahost- und Afghanistan-Politik der USA davon beeinflusst sein könnten.

Schon im 19., verstärkt aber im 20. Jahrhundert, wurde die internationale Politik von der Hegemonialmacht USA dominiert, der frühere Gegenpol UdSSR fehlt heute. Beide Blöcke haben zwar nicht eben segensreich zusammengewirkt, ein Pol allein ist jetzt aber Anlass, die internationale Politik ganz neu zu denken.

Internationale Politik unterscheidet sich deutlich von nationaler Politik, sie ist viel ausgeprägter *Realpolitik*, denn sie läßt sich nur unter ganz bestimmten Bedingungen durchsetzen. Während Staaten ihren eigenen Gesetzen notfalls mit polizeilicher Gewalt Geltung verschaffen können,

5. Barber, Benjamin: *Jihad vs. McWorld*, Ballantine Books, New York, 1996, S. 95ff (Übersetzung D. Boedicker)

6. (Anm. D. Boedicker: Verschmelzung von *imagine* und *engineer* – sich vorstellen und eine Entwicklung/Richtung bestimmen)

7. a.a.O., S. 97

8. Kein Raum, keine Wahl, keine Jobs, keine Logos

9. Klein, Naomi: *No Logo*, Flamingo, London, 2001

10. Marktplatz der antiken griechischen Stadt (Polis), Ort der politischen Meinungsbildung

11. Rifkin, Jeremy: *the age of access*, Penguin Books, London, 2001, S. 7 (Übersetzung D. Boedicker)

12. a.a.O., S. 10

13. Thorpe, Vic: *Facing Global Power*, beim 2. Weltkongress der ICEM, 2001 (Übersetzung D. Boedicker)

14. (Anm. D. Boedicker: heute im Besitz von Berlusconi)

15. Antonio Tabucchi, Schriftsteller, und Francesco Saverio Borrelli, früher Chefemittler und Ankläger der *Operazione Mani Pulite/Operation Saubere Hände: Die Macht und die Justiz*; in *Lette International*, Heft 56, I/2002, Berlin

lässt sich internationales Recht viel schwerer durchsetzen: Hat, wer es missachtet, die jeweilige Vereinbarung überhaupt ratifiziert? Wie stark ist das Land? Sind Verhandlungen ohne Gesichtsverlust möglich? Wer unterstützt den Übeltäter, bis zu welchem Grad? Ist es im Interesse der anderen, rechtlich bindende Vereinbarungen durchzusetzen, seien es nun UN-Resolutionen, Verträge zum Umweltschutz oder den Menschenrechten?

Internationale Politik ist auch kompliziert. Es gilt, nationales Recht und fremde Kulturen zu kennen und zu verstehen, real existierende Machtverhältnisse zu beachten. Bis vor wenigen Jahren (und vielleicht noch heute) berücksichtigten die wenigsten deutschen Richter EU-Recht, obwohl es in vielen Angelegenheiten Vorrang hat. Sie kannten es einfach nicht, und die Politik hatte es versäumt, Mechanismen zur Information festzulegen.

Obwohl die EU auf vielen Gebieten sehr erfolgreich den Spagat zwischen nationalen und Gemeinschafts-Interessen geschafft hat, versagt auch sie beim Problem, komplizierte zwischenstaatliche Zusammenhänge für die Bürgerinnen und Bürger zu verdeutlichen. Wie soll sich eine politische Öffentlichkeit und Meinung herausbilden, wenn die Medien weiterhin national sind und ausländische Positionen aus der nationalen Sicht bewerten? *Lettre International*, *arte tv* und eine Handvoll weiterer Medien versuchen, die Kulturgrenzen zu überschreiten, aber es sind wenige und sie werden zu wenig wahrgenommen. Für das umfangreiche Angebot im Internet ist Englisch Voraussetzung und die Kriterien für Relevanz und Wahrheitsgehalt der Informationen sind wenig entwickelt.

Militär

Im 20. Jahrhundert dürften etwa 180 Millionen¹⁶ Menschen in Kriegen oder Diktaturen umgebracht worden sein¹⁷, in einer Globalisierung des Tot-schlags und des Leidens. Kriege fanden auf allen Kontinenten zu allen

Zeiten statt, nicht eben ein Beweis für menschliche Vernunft und Friedfertigkeit. Wohl aber ein Beweis dafür, dass ihre Vermeidung eines der dringendsten Probleme ist und eine globale Aufgabe sein sollte.

Aber auch ein Hinweis darauf, dass es so etwas wie die *zivilisierte Welt*, die Bush im September 2001 angegriffen sah, noch nicht wirklich gibt. Vorstellungen der dominanten Macht wie *Kreuzzüge* oder die *Achse des Bösen* sind sicher nicht geeignet, Interessengegensätze oder andere Auslöser militärischer Konflikte zu entschärfen.

Verbrechen

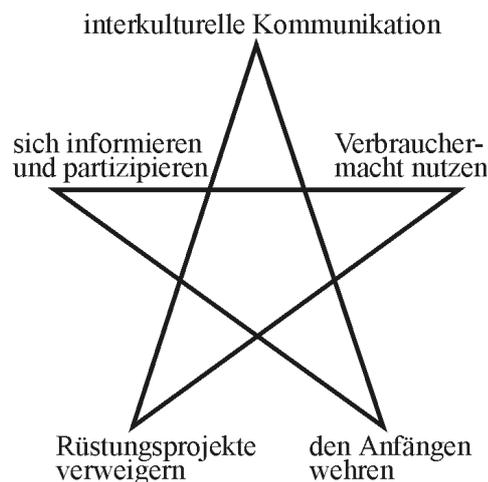
Ebenso global wie Krieg oder Handel ist die Kriminalität, nicht selten in unheiliger Allianz mit Befreiungsbewegungen, die sich aus diesen Quellen mit Waffen versorgen und mit Drogen zahlen. Das organisierte Verbrechen ist darauf angewiesen, seine gewaltigen Erträge zu waschen, und das bisschen Schmiergeld ist dabei immer drin – wirklich nur Peanuts. – Wenig vorbildlich sind Gegenmaßnahmen wie der Drogenkrieg der USA in Lateinamerika, der Bauern die Lebensgrundlage entzieht, Länder hochrüstet und dem organisierten Verbrechen gleichzeitig seine Kunden in den Vereinigten Staaten erhält.

Alles hängt mit allem zusammen

Diese fünf Bereiche der Globalisierung sind miteinander verflochten und beeinflussen sich wechselseitig. Denkbar ist aber auch, dass sie Widersprüche enthalten, die sich in positive Gegenkräfte umwandeln lassen – und dass sich diese ebenfalls wechselseitig verstärken. Manches lässt sich aus der Kritik der negativen Auswirkungen schon ablesen.

Kultur und Medien

Vieles haben wir selbst in der Hand: Warum im Kino nicht mal einen ausländischen Film mit Untertiteln ansehen – oder *arte tv* statt RTL? Warum nicht mal ein Buch über Indien lesen oder zu den türkischen, spanischen oder sonstigen Kulturtagen gehen



statt Überstunden oder Fernsehen? Den Umgang mit der IKT entschleunigen und statt dessen erweitern, indem wir mal den EU-Server besuchen oder andere Links ansehen, die in diesem Heft zu finden sind.

Aber auch das ist doch eher (Er-)Leben aus zweiter Hand, am wichtigsten dürfte wirklich der direkte Kontakt mit der eigenen und anderen Kulturen sein: Menschen einladen oder besuchen, die aus anderen Ländern stammen, sei es, dass ihre Kinder im selben Kindergarten oder der selben Schule sind; Kommilitonen aus dem Ausland, der Urlaub ohne Pauschalarrangement, sogar das Altenzentrum im Stadtteil ... All das ist viel interessanter als der Hollywood-Schinken nach ewig gleichem Strickmuster mit Popcorn. Werbung als optische Umweltverschmutzung lässt sich kaum ausblenden, aber die Stummschaltung an der Fernbedienung bringt wenigstens etwas.

Als Einzelne oder als Gruppe können wir auch die Medien etwas beeinflussen. Beim Fernsehen steht *ein* Zuschauerbrief für 3.000, die sich nicht äußern. Fast alle großen Sender sind auch per Mail zu erreichen – was hindert uns daran, einen der seltenen untertitelten Filme aus dem europäischen Ausland besonders zu loben? Einfühlsame und interessante Reportagen zu honorieren oder mehr ausführliche Berichte über die EU anzufordern?

Wirtschaft

Konzerne scheinen die Verbrauchermacht mehr zu fürchten als manche Verbraucher sie schätzen.¹⁸ Dabei hat

16. Zehn Mal die gesamte Bevölkerung der DDR! Die Zahl ist umstritten, dürfte allerdings eher konservativ sein.

17. Matthew White, <http://users.erols.com/mwhite28/war-1900.htm>

sie sich immer wieder bewährt: Nestlé bei Säuglingsnahrung, Siemens und das Atomgeschäft, Monsanto und Gen-Soja, Batterie-Eier oder Pelze, immer wieder wurde Verbraucher-Boycott aus ethischen Gründen wirksam – wenn auch sicher nicht dauerhaft. Aber steter Tropfen höhlt den Stein.

Es gibt auch Alternativen zu der Art von Konsum, die transnationale Konzerne stärkt: Tauschringe bieten Ware gegen Dienstleistung und umgekehrt: Fünf Fenster putzen für einen abgelegten PC, Websurfen lernen gegen Vorhänge nähen, ... In jedem Fall aber ist bewusster Konsum hilfreich – zum Erhalt von Lebensqualität für uns selbst und andere. Kleidung muss eben nicht von *Gap* und Turnschuhe müssen nicht von *Nike* sein, wenn mensch weiß, wie die Produzenten arbeiten.

Zwar sollten wir unsere Verbrauchermacht nicht unterschätzen, doch andere sind auch gefordert: So ein bisschen verpennt agieren die Gewerkschaften wohl schon, auch wenn eine schwindende und manchmal uninteressierte Basis daran nicht unbeteiligt sein dürfte. Dabei gibt es vernünftige Forderungen: Internationale Vertretung für die Beschäftigten in internationalen Unternehmen, Kernkonventionen der ILO¹⁹ in Betriebsvereinbarungen festschreiben und einhalten, damit sie auch in Ländern eingefordert werden können, deren Gesetze laxer sind, in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen ethische Grundforderungen verankern und damit auch in internationalen Organisationen zum Thema machen. Diese Zusammenarbeit beginnt erst: »NROs haben ihre Solidaritätslektion gelernt und begonnen, sich bei wichtigen Anliegen zusammenzuschließen. Das beeindruckendste Beispiel für solche Aktionen war der gemeinsame Angriff vieler gesellschaftlicher Gruppen auf das Multilateral Agreement on Investment (MAI), der dazu führte, dass es – bis auf weiteres – von der Globalisierungs-Agenda genommen wurde. Die

internationale Gewerkschaftsbewegung war größtenteils nicht in der Allianz vertreten – isoliert durch ihre Entscheidung, für Arbeitsschutz-Vereinbarungen im Vertragswerk zu kämpfen statt gegen den Vertrag an sich zu arbeiten. Inzwischen sieht es so aus, als ob diese Debatte in der *Welthandels-Organisation (WTO)* wieder aufgenommen werden wird. Daraus ergibt sich eine zweite Chance für ein starkes Bürger-Bündnis, in dem diesmal auch die Gewerkschaften vertreten sein können.«²⁰

Die Interessenvertretung durch die Gewerkschaft funktioniert – wenigstens im Fall von *ver.di* – sehr ordentlich. Kann ich empfehlen, auch für Selbstständige.

Von unseren politischen Vertreterinnen und Vertretern können wir fordern, was auch Gewerkschaften wünschen, nämlich eine erneute Einbindung der Unternehmen in die regionale und nationale Gesellschaft. »Gesamtgesellschaftliche Interessen sind meist am besten vertreten, wenn Investitions-Entscheidungen auf der langfristigen Sicht von Investoren beruhen, die ihre Wurzeln in der Kommune oder dem Land haben. Für ergänzende Investitionen von außen sollte gelten, dass sie ebenfalls den längerfristigen Interessen der Kommune dienen müssen. ... Wir müssen die moralische Grundlage zurück erobern, dass die Beschäftigten und die Nachbarn einer Fabrik natürliche Rechte haben, die mindestens genau so schutzwürdig sind wie die Rechte derjenigen, die lediglich Eigentum daran besitzen. Für die Beschäftigten ist anzuerkennen, dass sie den größten persönlichen Einsatz in das Unternehmen geleistet haben. ... Die Kommune, die einer Fabrik Infrastruktur und Dienstleistungen bietet, hat einen ebenso wertvollen Beitrag für die Zukunft des Unternehmens geleistet.«²¹ Diese Rechte sind gesetzlich zu verankern.

Milliarden \$US fließen täglich als Bits und Bytes um den Erdball und bewirken unternehmerische und politische Entscheidungen, die dem Prinzip der sozialen und ökologischen

Nachhaltigkeit Hohn sprechen. Um den Einfluss der Spekulation zu beschneiden, ist die Tobin-Steuer im Gespräch. An politischen Hürden kann sie scheitern, an technischen Problemen wohl kaum. Software-Lösungen könnten am Zahlungsausgleichssystem ansetzen, vergleichbar mit dem simplen Abzug von Kontoführungs-Gebühren.

Politik

Sehr wirkungsvoll sind sie ja nicht, die Versuche der Politik, die Globalisierungsakteure zu domestizieren. Vielleicht brauchen unsere Vertreter doch etwas mehr Unterstützung in Form von Partizipation?

Globale Ursachen zeitigen lokale Wirkungen: Menschen rund um die Welt geraten immer mehr in die Armutsfalle, und nicht wenige sehen keine andere Möglichkeit als ihr Land zu verlassen. Die Debatte zum Zuwanderungsgesetz hat diesen Aspekt – vielleicht zu Recht – nicht in den Vordergrund gespielt und sich auf *nützliche Einwanderer* konzentriert. Asyl ist trotzdem ein wichtiges Thema: »Wenn man den deutschen Verfassungsartikel²² gründlich liest, kann man sich vorstellen, was darin wirklich gemeint ist: Nämlich Schutz vor staatlicher Verfolgung ebenso wie vor Verfolgung von Menschen, die ihr Staat nicht beschützen kann oder will. Für das Opfer macht das ohnehin wenig Unterschied, und warum sollte uns die Perspektive des Täters wichtiger sein als der Schutz des Opfers? Die deutsche Position ist jedenfalls ziemlich einzigartig.«²³

Den Menschen hier müssen wir mit einem größeren Interesse begegnen: Nach dem 11. September wurden Muslime misstrauisch beäugt – bis dahin waren sie uns wohl ziemlich fremd und egal. Als Eltern können wir mehr interkulturelle Kommunikation in den Schulen verlangen: Projektstage, entsprechende Information zur internationalen Politik für unsere Kinder, ... Als Bürger sollten wir zu verstehen versuchen, welches Elend und welche Zerstörung von Lebensraum in ande-

18. eine Untersuchung von zu „Fortune 500“ gehörenden Unternehmen an der New Yorker Börse ergab, dass bis zu 30 % ihres Werts an der Börse vom öffentlichen Ansehen bestimmt sind, zu dem als Schlüsselfaktoren Umwelt-, Menschenrechts- und Verbraucher-Themen beitragen (Vic Thorpe, ICEM 2001)

19. International Labour Organisation

20. Thorpe, Vic: Facing Global Power, beim 2. Weltkongress der ICEM, 2001

21. a.a.O.

22. Art. 16, GG

23. UNHCR-Kommissar Ruud Lubbers zur Migration: Es geht um die Opfer. SZ vom 5. Juli 2001, S. 8, München

ren Teilen der Welt herrschen und eine vernünftige Politik einfordern, die Unterstützung zur Bekämpfung der Fluchtursachen leistet.

Politische Konzepte

Die Europäische Union ist ein Pilotprojekt in Sachen Globalisierung. Sie ist insofern einzigartig, als sie mehr Gewicht auf politische Konzepte und Bürgerbeteiligung legt als andere vertraglich geeinte Wirtschaftszonen wie der Mercosur oder die NAFTA²⁴. Leider ist der kürzlich eingerichtete EU-Konvent gleichzeitig ein Beispiel für die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit: 105 Delegierte aus 28 Ländern beraten über eine Reform, die auch mehr Bürgernähe bringen soll. Es sind nationale und Abgeordnete des Europaparlaments, Vertreter der Regierungen von Mitglieds- und Kandidatenländern und EU-Kommissare, NROs sind nicht vertreten. Trotzdem bietet sich der Konvent als Adresse für Anregungen an.²⁵

Wie in verschiedenen UN-Organisationen sollten auch auf anderen Ebenen die Mitbestimmungsrechte von Bürgern und NROs verankert werden. Und natürlich genutzt!

Militär

Ist die alte Selbstverständlichkeit für FIFF-Mitglieder immer noch selbstverständlich? Nämlich nicht bei Rüstungsprojekten mitzuarbeiten? Sie sollte es sein, schließlich sind Informatiker privilegiert auf dem Arbeitsmarkt und können es sich leisten Zeichen zu setzen.

Rüstungshaushalte werden immer zu hoch sein – die Forderung an unsere Politiker kann eigentlich nur lauten, sie abzuspecken, ganz im Gegensatz zu dem, was die USA betreiben. Militär kann aber auch nützlich sein, um gegnerische Truppen zu trennen oder wie beispielsweise die ISAF-Truppen bei der Hilfe für Erdbebenopfer. Die Friedensfor-

schung hat wichtige Konzepte, wie das der Mediation, entwickelt, sie müssen umgesetzt und es muss weiter geforscht werden.

Verbrechen

Es ist sicher sinnvoll, vor der eigenen Türe zu kehren: Verbrechen und Terrorismus brauchen immer auch den geeigneten Nährboden. Eva Joly, französische Ermittlungsrichterin und Trägerin des Integritätspreises der Anti-Korruptions-Organisation Transparency International: »Wenn die internationale Zusammenarbeit gegen Terroristen funktioniert, dann ist schon viel gewonnen. Das Wichtigste dabei ist, dass weltweit die anonymen Bankkonten verschwinden und klar wird, wer die wirtschaftlich Berechtigten sind, die sich hinter Treuhändern verstecken. Wenn wir das vollbringen, haben wir auch für die Korruptionsbekämpfung viel erreicht. Die Anschläge²⁶ waren ein gewaltiger Beweis dafür, wie gefährlich die Anonymität von Finanztransaktionen ist.«²⁷

Im September beschloss die Bundesregierung die »Gründung einer zentralen Finanzfahndungsbehörde, von der sich die Initiatoren größere Erfolge im Kampf gegen Geldwäscher versprechen, als dies im bisherigen zersplitterten System der Fall war.«²⁸

Diese scheinbar entschlossenen Vorsätze der Staatengemeinschaft haben sich wohl schon wieder verflüchtigt: Im Februar 2002 fand in Hongkong ein Treffen der Anti-Geldwäschevereinigung FATF statt. Gerhard Bläske resümiert für die Süddeutsche Zeitung (SZ): »Unter dem unmittelbaren Eindruck der Attentate ... gab sich die Staatengemeinschaft einig. Es gelte nun, die Finanzierungsquellen des Terrorismus auszutrocknen, hieß es damals. Diese Aufgabe wurde Ende Oktober der Anti-Geldwäschevereinigung FATF übertragen. Die jüngste Sitzung der 29 Mitgliedsstaaten war ein beredtes Beispiel für die Schwierigkeiten bei

der praktischen Umsetzung. Selbst innerhalb dieser Ländergruppe ist es bisher nicht gelungen, die acht Empfehlungen, zu deren Umsetzung sie sich verpflichteten, etwa die Verabschiedung eines Anti-Geldwäsche-Systems und die Verbesserung der Kundenidentifizierung, umzusetzen. Vor allem die Schweiz, Luxemburg oder Österreich ziehen in einzelnen Punkten nicht mit. ... Es bleibt der Eindruck, dass nicht allen Staaten gegenüber die gleichen Maßstäbe angelegt werden. ... Auch die USA gehören zu den Sündern. Doch auf Druck der Amerikaner, deren Unternehmen Briefkastenadressen in offshore-Gebieten nutzen, um bei Exporten Steuern zu sparen, wurde diese Praktik aus der Liste sanktionswürdiger Praktiken gestrichen.«²⁹ ... und worüber sich die Mitgliedsstaaten auch nicht einigen konnten, das war, welche Kompensationen sie Ländern bieten möchten, die auf solche Kriminalitäts-fördernde Praktiken verzichten würden, aber sonst keine Einnahmequellen haben.

Vielleicht sollten wir Organisationen wie der FATF auf die Füße treten? Ihnen Mails schicken, das sind sie sicher nicht gewohnt?

Kurz gesagt

»Per Default sind alle ein Teil von McWorld, alle sind Verbraucher. Auf der Suche nach dem Behältnis ihrer Identität gehören alle zu irgendeinem Stamm. Nur Bürger ist niemand. Wie soll es Demokratie ohne Bürger geben?«³⁰

Politik muss international sein, oder sie wird nicht sein. Konzerne werden Verantwortung übernehmen müssen und die Politik wird ihr klein-kariertes Starren auf die nationalen Interessen zu Gunsten gemeinsamer internationaler Interessen aufgeben müssen.

Menschen werden ihren Horizont erweitern müssen, während sie ihre Interessen vertreten und Solidarität als im eigenen Interesse liegend begreifen.

24. Mercosur: Wirtschaftsverbund wichtiger süd-amerikanischer Staaten; NAFTA: North Atlantic Free Trade Association, Freihandelszone zwischen Mexiko, den USA und Kanada.

25. Beratungen des Konvents unter <http://european-convention.eu.int>; Reformvorschläge kann mensch einbringen unter http://europa.eu.int/futurum/forum_convention

26. (vom 11. September 2001 in New York; Anm. D. Boedicker)

27. Konten sperren statt Krieg führen; SZ vom 11. Oktober 2001, S. 2, München

28. Hilmar Höhn: Mehr Rechte für Finanzfahnder; Frankfurter Rundschau vom 28. September 2001, S. 11, Frankfurt/Main

29. SZ vom 4. Februar 2002, S. 21

30. Barber, Benjamin: Jihad vs. McWorld, Ballantine Books, New York, 1996, S. 8 (Übersetzung D. Boedicker)